

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrengasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juli d. J. dem Notar Rudolf Pulsator in Graz aus Anlaß der Verzichtleistung auf sein durch mehr als dreißig Jahre mit sehr erspriechlichem Erfolge bekleidetes Amt das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 7. Juli.

Das Abgeordnetenhaus beendete heute die Verhandlung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Abwehr und Tilgung der Lungenseuche der Rinder, und der Regierungsvorlage, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Bruderladengesetzes. Abg. Dr. Ritter v. Wiedersperg beantragte eine Resolution, welche die Regierung auffordert, dahin zu wirken, dass in Wien ein vom St. Marger Schlachtwiehmärkte vollständig getrennter Arbeits-, Zug-, Milch- und Handelsviehmärkte errichtet und ehestens in Betrieb gesetzt werde. (Abg. Ritter von Brenner: Schon lange eingebracht!)

Regierungsvertreter Sectionschef Freiherr v. Erb beantwortete die gestrige Anfrage des Abgeordneten Struzkiewicz, inwieweit die Regierung Anstalten geben könne, ob die ungarische Regierung ebenfalls mit einem analogen Gesetze in Bezug auf die Tilgung der Lungenseuche vorgehen werde, und inwieweit die Regierung glaube, sich gegen die Einschleppung der Lungenseuche aus der ungarischen Reichshälfte wehren zu können, im Nachstehenden: Gleich bei Beginn der Verhandlungen über das jetzige Gesetz sei von Seite der ungarischen Regierung der Ansicht Ausdruck gegeben worden, dass auch in Ungarn in analoger Weise vorgegangen werden. Dieser Ansicht sei auch entsprochen worden. Es sei bisher allerdings keine Regierungsvorlage im ungarischen Reichstage eingebracht worden. Dem Regierungsvertreter sei jedoch in kurzem Wege der Entwurf einer solchen Vorlage mitgetheilt worden, welche sich im großen und ganzen unserem Gesetze nur unter einer einzigen Abweichung anschließt. Es sei aber ganz gewiss, dass die ungarische Regierung zum mindesten einen derartigen Gesetzesentwurf einbringen wird, welcher den im deutschen Viehseuchenübereinkommen zum Ausdrucke gebrachten Bedingungen entspricht. Die ungarische

Regierung habe in dieser Beziehung einen viel kürzeren Weg zu machen, als die diesseitige. Denn während nach dem diesseitigen Gesetze bisher eine Keulung überhaupt nicht stattgefunden hat, bestehe nach dem ungarischen Gesetze schon jetzt die gesetzliche Bestimmung, dass die franken Thiere zu keulen sind; nur bestehe in Ungarn bisher eine dreimonatliche Sperre bezüglich des verseuchten Viehes, während nach deutschem Gesetze eine solche von sechs Monaten eintreten müsse. Um also den Bedingungen, die das deutsche Viehseuchenübereinkommen auferlegt, zu entsprechen, habe die ungarische Regierung gar nichts anderes zu thun, als die dreimonatliche Sperre in eine sechsmonatliche zu verwandeln, und es sei nicht zu zweifeln, dass die ungarische Regierung einen derartigen Gesetzesentwurf einbringen werde. Die ungarische Regierung gehe von derselben Ansicht aus, die im vorliegenden Gesetzesentwurf zum Ausdrucke gebracht sei. Es bestehe nur ein Unterschied, und zwar der, dass die ungarische Regierung sich nicht so leicht dazu entschließen wird und kann, die ganzen großen Bestände, insbesondere in den Mastställen, derart der Keulung zu unterziehen, dass auch die verdächtigen Thiere gekeult werden. In Ungarn bestehen Mastungen von einer Ausdehnung und Größe, wie wir sie hier nicht besitzen, und es ist daher für die ungarische Regierung sowohl vom volkswirtschaftlichen Standpunkte als auch vom Standpunkte der Staatsfinanzen fraglich, ob sie mit derselben Energie gegenüber den Mastställen werde vorgehen können, wie dies bei uns geschieht.

Die Verhältnisse des Viehverkehrs zwischen den beiden Reichshälften betreffend, bemerkte der Regierungsvertreter, dass die gänzliche Absperrung der Grenze gegen Ungarn nicht in den bestehenden gesetzlichen Einrichtungen begründet wäre. Sie wäre absolut unvereinbar mit dem Zoll- und Handelsbündnisse zwischen den beiden Reichshälften. Die Sperre in jenen Fällen, in denen die Seuche in größerer Ausdehnung vorkommt, tritt ohnehin ein, ebenso wie gegenüber anderen verseuchten Gebieten. Der Regierungsvertreter besprach hierauf die seitens der ungarischen Regierung getroffenen Maßregeln zur Tilgung der Lungenseuche und führte aus, dass gegen die Einschleppung der Seuche aus Ungarn unter Mitwirkung der ungarischen Regierung gesorgt sei. In der Bestimmung des § 23 des vorliegenden Gesetzesentwurfes sei ebenfalls eine gewisse Garantie geboten, und unsere Landwirte werden sich in Zukunft selbst hüten, Vieh aus verseuchten Gegenden einzukaufen, weil sie sonst die Consequenzen des Ge-

setzes auf sich laden würden. Schließlich bittet er um Annahme des Gesetzesentwurfes und bemerkt, dass wir mit diesem Gesetzesentwurf alle europäischen Staaten voraus sind. (Beifall.)

Abg. Rogl meinte, man sollte den Transport über die ungarische Grenze genau in derselben Weise handhaben, wie den gegen das Ausland. Abg. Ritter v. Brenner erinnerte an die von ihm im Vereine mit dem Abgeordneten Freiherrn v. Suttner eingebrachte Interpellation wegen Tilgung der Lungenseuche, welche Interpellation den Anstoß zu dem vorliegenden Gesetze gegeben habe. Er besprach die Exportverhältnisse Ungarns nach Oesterreich und constatirte, dass, während bis zum Jahre 1874 jährlich durchschnittlich nur circa 50.545 Stück Vieh von Ungarn nach Oesterreich exportirt wurden, dieser Export im Jahre 1882 84.338 Stück im Werte von 17 Millionen, im Jahre 1886 115.000 Stück im Werte von 24 Millionen, im Jahre 1889 151.000 Stück im Werte von 25 Millionen und im Jahre 1890 210.000 Stück im Werte von 40 Millionen betragen habe. (Hört!) Der Agrarstaat Oesterreich zahlt also 40 Millionen an das Nachbarreich Ungarn für Viehproducte. In wenigen Jahren wird der Wiener Rindviehmarkt ganz in den Händen der Ungarn sein. Wenn man die Valuta regulieren will, muß man die österreichische Landwirtschaft unterstützen und die Viehzucht heben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Kaiser wünscht gleichfalls eine bessere Berücksichtigung der Landwirtschaft. Berichterstatter R. v. Czecz betonte mit Befriedigung, dass das Gesetz keine Gegner gefunden habe und sich allseitiger Zustimmung erfreue. Das Haus beschloß hierauf das Eingehen in die Specialdebatte. In derselben wurden §§ 1 bis 7 unverändert ohne Debatte angenommen. Zu § 8, welcher den Schätzungswert der zu keulenden Thiere bespricht, ergreift das Wort Abg. Graf Serenyi, derselbe begründete seinen Antrag wegen Weglassung der Worte: „und zwar insofern es sich nicht um Jungvieh im Alter unter sechs Monaten handelt“ aus dem Article 1 dieses Paragraphen. Der Regierungsvertreter erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden. § 8 wurde sodann mit dem Antrage Serenyi angenommen. Die §§ 9 bis 22 wurden unverändert angenommen, der § 23 mit einem Amendement des Abgeordneten Serenyi. Sohin wurde das ganze Gesetz und die hiezu beantragten Resolutionen genehmigt. Das Gesetz, betreffend die Gewährung eines unverzinslichen Darlehens aus Staatsmitteln an die Stadtgemeinde Brody, wurde in dritter Lesung mit 91 gegen 29 Stimmen angenommen. Der

Feuilleton.

Des Holzfällers Weibchen.

Aus dem Slovakiſchen des Svetozar Hurban.

Auf der sandigen Niederung breitet sich ein ganzes Kiefernmeer aus. Ich liebe die Kiefer nicht, sie ist mir langweilig, farblos und leidet keine lebendigere Entwicklung der Pflanzenwelt in ihrer Nähe; gleichsam neidisch wirft sie auf das Moos und Gras dürre Nadeln, Schichte auf Schichte, diese Grabesdecke der Schwachen, während sie sich selbst aus dem dunkelgelben Nadelparket in stolzem Egoismus erhebt. Im Sommer bietet sie keinen kühlen Schatten, wie ihre Schwester die Tanne, noch weniger aber als ihre weitere Verwandte, die prächtige Linde. Der Wind kann nicht in ihre Reihen bringen und grollt bloß in den Kronen.

Auf den Gebirgstegen schimmert feiner Sand, und die tiefen Nadelleise geben Zeugnis von der schweren Last der hier fahrenden Wagen. Die Luft ist im Sommer mit Harzduft geschwängert, und Vögelgezwitscher begrüßt den Wanderer. Das Eichhörnchen springt von Baum zu Baum, als ob es unsichtbare Flügel hätte, unser Volk sagt: Der Schweif trägt es. Und thatsächlich, es breitet beim Sprung seinen Schweif fächerartig aus, jedes Haar steht für sich — der Schweif ist, wenn nicht Flügel, so doch das Steuerruder des flinken Eichhörnchens.

Im Winter ändert sich das Aussehen des Kiefernwaldes, nur seine Nadeln trotzen dem Frost. Das Harz-

dunstet nicht mehr, die Vögelein schweigen. Schnee- und Sandwehre sind Zwillinge: dort, wo der vom Winde zusammengewehte Sand ziemlich große, mit der Zeit hart gewordene und mit Nadeln bedeckte Hücker bildet, sammelt sich auch der Schnee und erhöht diese sandigen Ansammlungen. Schon verstummte in den Scheunen der Dörfer der sechsfache Dreschflegelschlag, es raucht nicht mehr im adeligen Hofe die Dreschmaschine. Das ist die Zeit, wo schwielige Hände Arbeit im Kiefernwald suchen. Männer in kurzen Pelzen, mit blanken Aexten auf den Schultern, ziehen bei grauem Morgen an den Ort ihrer schweren Arbeit. Der Schnee knirscht unter ihren schweren Stiefeln aus dem Munde strömen ihnen Dämpfe, auf den schwarzen Pelzmützen funkelt eisiger Reif. Ein jeder dieser Holzfäller gleicht dem persischen Schach in seiner mit Brillanten besetzten Kopfbedeckung. Freilich sind diese slovakiſchen Diamanten nicht beständig, es kommt die Sonne und vernichtet sie. Die Mützen werden wieder schwarz, nur sind sie dann mit einer rothen Blume geschmückt.

Die Säge kreischt, die Axt hämmert in das harzige Holz. Holzfäller bereiten Scheite. Schon stehen ganze Festungen aufgeschichteter Scheite da und harren auf ihre Wegschaffung. Die Kiefer, von der Säge angegriffen, zittert fieberhaft und schüttelt Schneeflocken auf die Rücken und Köpfe ihrer Peiniger. Es hilft ihr weder das Bittern noch das Schneewerfen: es muß sich ihr stolzes Haupt beugen, beugen muß sich der schlanke Stamm auf den mit Schnee bedeckten Sandboden. Ein dumpfer Krach — und schon liegt die Kiefer auf der kalten Erde. Sie suchte in Todesangst

ihren Fall zu verhindern, ihre Arme griffen anfangs nach der Luft — die hat keine Festigkeit, dann nach den nachbarlichen Aesten, aber auch die sind nicht stark genug, um den fallenden Genossen aufrecht zu erhalten. In ihrem dem Tode vorhergehenden Zorn brach sie zusammen, ihre Nadeln zickten und ihre Aeste entkleideten die Zweige ihrer Nachbarinnen, und also selbst vernichtend fiel sie zu den Füßen ihrer Mörder nieder.

Die Holzfäller, auf ihre Aexte gestützt, athmen über dem gefällten Baume schwer auf. Es sind das hübsche, kräftige Gestalten, diese Buranier. Sie unterscheiden sich von den puzsüchtigen Dravikern und den leicht dahinschreitenden Liptauern. Der Burane hat eine breite, hochgewölbte Brust, sein Gesicht ist weder so glatt noch so gut, wie das des Bergbewohners. In ihm steckt mehr Sarkasmus als Lyrik. Er kommt zwar mit fremder, höherer Cultur zusammen, verkehrt auch mit Deutschen, aber er hält seine Eigenart fest. Vernachlässigt, daß dem Menschen das Herz darüber schmerzt, hat er in seinem Kopfe eine Portion Witz und praktischen Verstand. Sein Nacken ist kurz, das braune Haar, in der Mitte des Kopfes durch einen Steg getheilt, reicht bis unter die Ohren, wo es gerade abgeknippt ist. Die Geschwindigkeit und Elasticität der Bergslovaken würdest du bei ihm vergeblich suchen, dafür besitzt er die Kraft eines Bären. Er ist unbeholfen, entschließt sich schwer und wählt nach langer Ueberlegung gewöhnlich das Schlechte. An eine Erleichterung seiner Arbeit denkt er nicht und vegetirt in Unwissenheit und Vereinsamung.

Gesekentwurf, betreffend die Veräußerung einer Realität in Smichow, wurde ohne Debatte genehmigt.

Abgeordneter Graf Deym referierte über die Regierungsvorlage, betreffend einige Aenderungen und Ergänzungen des Bruderladen-Gesetzes. Abg. Masaryk hätte gewünscht, daß die wirtschaftlich stärkeren Classen stärker herangezogen würden. Der Plan der Regierung sei in dieser Hinsicht viel besser gewesen als die Vorlage. Unter den Bergarbeitern herrsche berechtigte Unzufriedenheit, welche durch Polizeimaßregeln immer gesteigert werde. Redner urgierte schließlich die Einbringung der Regierungsvorlage über die Qualificierung der Betriebsleiter. Abg. Dr. Baernreither erklärte, für die Vorlage einzutreten, obgleich dieselbe seinem principiellen Standpunkte nicht entspreche. Redner entwickelte seinen Sanierungsplan, der auf Trennung der Cassen und Staatszuschuss beruht. Der Schwerpunkt der Novelle liege darin, daß jeder Bergwerksbesitzer freiwillig einen seinen Verhältnissen entsprechenden Sanierungsplan vornimmt. Redner kommt auf das Przibramer Unglück zu sprechen und stellt diesbezüglich mehrere Fragen an den Ackerbauminister. Welches war die Ursache der Brände, welche früher schon in den Przibramer Bergwerken ausgebrochen sind? Wie geschieht die Vertheilung der gesammelten Gelder an die Witwen und Waisen? Werden die Bruderladen durch diese Unterstützung erleichtert? In welchem Maße gedenkt der Ackerbauminister den Central-Reservefonds in Anspruch zu nehmen? Redner kündigt einen Antrag über Bergbau-Inspectoren an. Redner empfiehlt die Annahme des Entwurfes.

Ackerbauminister Graf Falkenhayn erklärte, daß er der Vorlage vollständig beitrete. Acute Deficite seien nicht vorhanden, und es werde darum gelingen, den größten Theil der Bruderladen zu sanieren. Wenn man von der Unzufriedenheit der Bergarbeiter spreche, so sei diese der Ausdruck des allgemeinen Strebens nach einer besseren Lage und andererseits der Hezerei. Auf die Frage des Abgeordneten Baernreither antwortete der Minister: Es seien allerdings schon früher Brände in Przibram vorgekommen; solche kämen in jedem Bergwerke von Zeit zu Zeit vor und wurden durch Unvorsichtigkeit hervorgerufen. Die Vertheilung der Gaben werde ohne Rücksicht auf die Bruderladen erfolgen. Auch der Central-Reservefonds werde in Anspruch genommen werden. Der Idee der Bergwerk-Inspectoren stehe das Ackerbauministerium sehr sympathisch gegenüber; inzwischen begnüge es sich mit der Entsendung einzelner Inspections-Organe. Der Minister bittet, das Gesetz anzunehmen.

Abg. Masaryk verwahrte sich dagegen, daß unter den Bergarbeitern Hezereien stattfinden. Ackerbauminister Graf Falkenhayn sagte, stellenweise sei zwar Grund zur Unzufriedenheit vorhanden, aber im allgemeinen sei die Unzufriedenheit nur auf Hezereien zurückzuführen. So seien in Arbeiter- und anderen Zeitungen Berichte über das Przibramer Unglück erschienen, welche dasselbe auf die Knickerei des Staates zurückführen wollen. Die Unzufriedenheit der Arbeiter sei nur das Werk der Hezerei und Agitatoren.

Nach dem Schlussworte des Grafen Deym wurde in die Specialdebatte eingegangen, in welcher Abg. Dostal die Stilifirung des § 11 bemängelte und eine andere Fassung desselben vorschlug. Abg. Baernreither meinte gleichfalls, daß § 11 schlecht stilifirt sei. Zu § 12 stellte Abgeordneter Pichler einen die Pensionsinstitute betreffenden Zusatz.

«Martin,» ruft ein alter Holzfäller mit lächelndem runzeligen Gesicht, sich zu einem jungen hohen Mann wendend. «Wird uns dein Weib das Mittagessen bringen? Es will mir gar nicht in den Sinn gehen, daß die Tochter aus einem so stolzen Hause hinter den Holzfällern in den Wald zu gehen sich entschließen könnte.» Nach diesen Worten schärste der Alte mit einer kleinen Feile seine Säge. «Wahrhaftig, auch ich denke, daß wir heute ein mageres Essen bekommen werden,» stimmte dem Alten ein junger Mensch mit rothem Gesichte zu, das ihm den Spitznamen Moriak (Truthahn) eingebracht hatte. «Wozu hat er auch eine solche Zierpuppe geheiratet,» fiel ein fünfzigjähriger Mann in die Rede, ein gewesener Soldat, den man wegen seiner Kenntnis der hl. Schrift «Biblist» zu nennen pflegte. Aus seinem weißen, runzeligen Gesicht blickten ein Paar graue, kleine Augen. «Er hätte eine solche heiraten sollen, die eine zerklüftete Ferse hat. War all das Gerede und all der Verdruß in der Familie und im Dorfe nothwendig? Ihre Familie hat volle Truhen, und du bist nichts mehr als wir: ein Drehscher und Holzfäller.»

Martin Kamenec, ein hübsch gewachsener junger Mann mit großen, blauen Augen und entschiedenem Gesichtsausdrucke, lächelte verächtlich und antwortete: «Heute ist die Reihe an meinem Weibe, uns das Mittagessen zu bringen, und sie wird nicht ausbleiben. Auf diesen Baumstumpf wird sie den Korb stellen,» er wies auf einen Stummel, von dem soeben eine schöne Kiefer gefällt worden war. Moriak juckte die Zunge:

Das Haus zog hierauf den Antrag Baernreither, betreffend die Sicherung der Arbeiter bei den Wiener Verkehrsarbeiten, in Berathung und nahm denselben, nachdem die Abgeordneten Kaizl und Gessmann gesprochen hatten, an. — Nächste Sitzung morgen.

Politische Uebersicht.

(Graf Taaffe) begab sich neuerlich nach Schloß Ellschau zur Erholung. Es ist noch unbestimmt, wie lange der Minister-Präsident daselbst verweilen wird, doch glaubt man annehmen zu dürfen, daß er noch im Verlaufe der Valuta-Debatte im Abgeordneten-hause erscheinen wird.

(Der Triester Magistrat) hat strenge prophylaktische Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera angeordnet und das Stadtbauamt angewiesen, die im Bau befindlichen Pavillons für Infectionskrankheiten im Subsidialspitale schleunigst fertigzustellen.

(Aus dem Reichsrathe.) Bekanntlich wurde vom Abgeordneten Plener in Antrag gebracht, in der Säulenhalle des Parlamentes die Büste des verstorbenen Abgeordneten Dr. Herbst aufzustellen. Wie nun die «Conservative Correspondenz» erfährt, sollen daselbst noch die Büsten der verstorbenen Abgeordneten Heinrich Graf Lam-Martiniß, Grocholski und Greuter angebracht werden.

(Die Kaiserreise nach Galizien.) «Przeglad» constatirt, daß die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Sr. Majestät des Kaisers bei der gesamten Bevölkerung Galiziens ohne Unterschied des Stammes und des Glaubens den freudigsten Wiederhall erweckt hat. Insbesondere freuen sich die Polen, zumal dieselben nicht nur von der Loyalität, sondern von wahrer Dankbarkeit für die zahlreichen Wohlthaten des Monarchen befeelt sind.

(Die Valuta-Vorlagen.) Die General-Debatte über die Valutavorlagen wird, wie nun feststeht, sowohl im österreichischen als im ungarischen Abgeordneten-hause am nächsten Montag beginnen. In Ungarn glaubt man, daß die ganze Plenarberatung nicht mehr als zwei Sitzungen beanspruchen wird. Das österreichische Abgeordnetenhaus wird jedoch, wie man nach den Vorbereitungen und Ankündigungen der oppositionellen Fractionen annimmt, den Valutavorlagen etwa zwölf Sitzungen widmen, so daß die Berathung des Herrenhauses erst in den letzten Tagen des Monats Juli stattfinden würde.

(Die Triester Lagerhäuser.) Es liegt uns der Geschäftsbericht vor, den die Direction der Triester Lagerhäuser über die Gebarung im zweiten Semester 1891 an die Commune und die Handelskammer von Triest erstattet hat. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Abgange von fl. 113.000 für das zweite Semester. In dem Berichte wird die allgemeine Lage Triests und speciell der Lagerhäuser erörtert, und werden die bekannten Gründe angeführt, welche die Direction derselben verhindern, eine größere Thätigkeit zu entfalten. Die Regierung verfolgt den Gegenstand mit eingehender Aufmerksamkeit, und es ist bekannt, daß das Handelsministerium vor einiger Zeit zwei Functionäre nach Triest entsendet hat, um sich über die Verhältnisse auf Grund unmittelbarer Wahrnehmung zu informieren. Indessen ist dies eine Angelegenheit, welche reifliches Studium und eine längere Erfahrung erfordert.

(Zur Situation.) Der Pariser «Eclair» veröffentlicht ein Interview mit dem früheren italie-

nischen Ministerpräsidenten Marchese di Rudini. Derselbe erklärte, die Berliner Reise des Königs Humbert sei von ihm vorbereitet und ein Höflichkeitsbesuch gewesen. Italien habe weder in Berlin noch anderswo Instruktionen eingeholen. Was die Eventualität eines Krieges betreffe, so wäre der italienische Staatsmann, der einen Conflict heraufbeschwören wollte, ein Thor. Italien wolle den Frieden und bedürfe der Stärkung, denn es begiene finanzielle Irrthümer, die übrigens leicht zu verbessern seien. Schließlich sprach Rudini seine Ueberzeugung aus, daß die französische Regierung es ganz gut wisse, daß Italien den Frieden wolle.

(Gegen Bismarck.) Der Berliner Reichsanzeiger publicirt eine Depesche des Reichskanzlers Caprivi an den deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß, vom 9. Juni d. J., welche besagt, für die Gerüchte der Annäherung Bismarcks an den Kaiser fehle vor allem die Voraussetzung eines ernstlichen Schrittes von Seite Bismarcks. Diese Annäherung könnte jedoch nie so weit gehen, daß die öffentliche Meinung berechtigt wäre anzunehmen, Bismarck hätte wieder irgendwelchen Einfluß auf die Leitung der Geschäfte.

(Die Wahlen in England.) Die regierungsfreundlichen Blätter «Times», «Standard» und «Daily Telegraph» erklären die vorgestriegenen Resultate für minder günstig, doch als weit davon entfernt, Gladstone eine wirkliche Majorität zu geben. «Daily News» ermuthigen die Gladstoneaner zu weiteren Siegen. «Morning Post» dagegen meint, die bisherigen Resultate vermindern Gladstone's Hoffnung auf eine Majorität.

(Kronstadt — ein Kriegshafen.) Dem «Dnevnik Barsavskij» wird aus Petersburg gemeldet, die Staatsregierung beabsichtige den Hafen von Kronstadt für Handelsschiffe zu schließen. Der Hafen von Kronstadt soll ausschließlich zu einem Kriegshafen umgestaltet werden.

(Die Berliner Weltausstellung.) Eine gemischte Deputation des Berliner Magistrats und der Stadtverordneten hat beschlossen, für die Weltausstellung in Berlin 10 Millionen Mark unter der Bedingung zu bewilligen, daß die Ausstellung bis zum Jahre 1898 ins Werk gesetzt werde.

(Monarchen-Entrevue.) Das Depeschens-bureau «Herold» versichert bestimmt, am 29. August werde eine Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich, Deutschland und Rußland in Spala in Rußland stattfinden.

(Gegen die Stundisten.) Wie die «Moskovskija Vedomosti» melden, ist das Gesetz gegen die Secte der Stundisten bereits ausgearbeitet. In demselben wird die Secte als eine staatsverrätherische bezeichnet.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Iröding zur Anschaffung von Löschrequisiten eine Unterstützung von 60 fl., der Feuerwehr in Kapfenstein eine Unterstützung von 70 fl. und der Feuerwehr in Wenigzell eine solche von 50 fl. zu spenden geruht.

(Die Cholera in Rußland) breitet sich immer weiter aus. In Transkaspien hat sie bereits Askhabad, in Transkaukasien Elisabethpol erreicht, und auch in Saratov fordert sie schon zahlreiche Opfer. Seit ehevorgestern sind in letzterer Stadt 20 Personen an

«Wenn sich nicht die schöne Katharina bei Zavodov aufhält!» — «Bei dem struppigen Janko, der ihr Samstag vor ihrer Hochzeit an das Fenster klopfte,» sagte der Biblist. «Und dem Martins Schwiegermutter stets so freundlich zulächelte,» lachte der Alte, seine Säge schärfend. Der jüngste der Holzfäller, Georg, fügte unschuldig hinzu: «Die alte und junge Wyboh hingen an ihm — aber Martin führte doch das Mädchen heim. Es heißt, er habe sich bei einer Wunderthäterin Rath geholt.»

Martins Antlitz wurde finster. «Wenn Ihr doch nicht unnützes Zeug reden würdet. Im Sägen seid Ihr nicht so flink, wie mit dem Zungengebredsch.» — «Hm, dieses Mittagessen ärgert uns, Martin,» riefen die Holzfäller, spuckten in die Hände und giengen wieder an die Arbeit. Das regelmäßige Kreischen der Säge und die Schläge der Axte ließen sich wieder hören. «Ich verpände meinen Kopf, daß das Essen kommt,» sagte nach einer Weile Martin, als ob er die Unruhe stillen wollte, welche die Reden seiner Kameraden in ihm erweckt. «Den Kopf brauchst du nicht zu geben,» sagte der alte Sägeschärfer. «Du hast aber zu Hause eine schöne Kalbin, die soll nebst fünf Maß Wein uns gehören, wenn du die Wette verlierst.» — «Führt den Menschen nicht in Versuchung,» ermahnte der Biblist und klopfte die Asche aus seiner Pfeife.

Martins Antlitz bedeckte Feuerröthe. «Es gilt. Die Kalbin gehört Euch, wenn mir mein Weib nicht gehorcht und sich uns das Mittagessen zu bringen schämt.» — «Schad um die Kalbin,» sagte der Alte. «Wenn

nicht dieser struppige Janko wäre!» reizte der Moriak. «Ihr wollt also nicht wetten?» rief aufgeregt Martin, und seine lichten Augen erweiterten sich. «Ich gebe die Kalbin und Ihr eine neue Halena. Hier ist meine Hand!»

Die Wette war abgeschlossen. Der Alte und Moriak sollten Martin eine neue Halena kaufen, wenn sie aber gewinnen, dann gehört die Kalbin ihnen. Das Reden hörte auf, Sägespäne mischten sich mit den gelben Nadeln, Späne flogen von den blanken Axten.

Mittag nahte. Die winterliche Sonne wärmt die von der Arbeit müde gewordenen Glieder der Holzfäller. In Tausenden von Funken schimmert die Schneewehe, an den Bäumen hängen krystallene Tropfen von der Sonne aufgethauten Reifes. Martin blickt wiederholt nach dem Wege, auf dem sein Weib kommen soll, und arbeitet gleichsam ums Leben. Hell klingt seine Art und von der Stirne rinnt ihm der Schweiß. Moriak wirft die Hacke in den Schnee. «Es ist Mittag!» ruft er höhnisch, Martin anblickend. «Das Mittagessen wäre willkommen,» meinte der Alte und zieht die Stirne zusammen. Martin wird es bang ums Herz. Und wieder fangen sie zu sägen an. Die Sonne verschwand hinter dem Walde. Der Sandweg bleibt leer. «Die Kalbin brüllt traurig,» meint Georg und lacht dabei Martin zu. «Wird das eine Halena sein!» lacht der Alte. «Janko tafelt!» grunzt Moriak, und dabei schaut er Martin zornig an. «Schweig,» rief Martin, daß der Wald erdröhnte und seine Hand faßte krampfhaft die Art. Die Holzfäller hörten nun

der Cholera erkrankt und acht gestorben. Auch in Baku nimmt die Seuche noch immer zu. Am 1. Juli wurden daselbst 28 Todesfälle in den Spitälern und 67 in den Privathäusern verzeichnet. In Astrachan zählte man am selben Tage acht Todesfälle. Unter den übrigen Ortschaften, in welchen bereits die Seuche aufgetreten ist, sind hauptsächlich Tiflis, Suša, Biel-Gorod, Balakanaf, Kafataly, Kuba, Aspaut, Petrovsk und Azun-Uda sowie Džak und Samarand in Turkestan zu nennen. In Saratow und Tiflis arbeitet man jetzt energisch an der Desinficierung der Straßen und öffentlichen Plätze sowie der Häuser. In Tiflis hat die Sanitäts-Commission sogar die Ausweisung aller Fremden beschlossen, welche sich ihren Vorschriften nicht fügen sollten.

(Ein sensationeller Mord.) Der Jurist Milan Poch in Ugram wurde bekanntlich wegen gemeinen Mordes zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Dem Vertheidiger desselben, Dr. Derencin, wurde wegen des Vorwurfs, daß es an einer vollkommen freien Verhandlung mangle, eine Disciplinarstrafe von 30 fl. Geldbuße auferlegt und der Sohn desselben, Zvonimir, ward zu zwei Monaten Arrest verurtheilt, weil er den Staatsanwalt Kraljević, welcher dem Publicum begreiflich machen wollte, daß es sich jedweder Beifallsumgebung im Gerichtssaale zu enthalten habe, insultirt hatte, indem er ihn «Polizeispigel» nannte, der sich nicht schäme, Leute einsperren zu lassen.

(Ein verhängnisvoller Schuss.) Am vorigen Freitag nachts kam der 18jährige Besitzersohn Rudolf Jezernik aus Tüchern zu dem Fenster seiner in Savobne bei Gili wohnenden Geliebten, der 22jährigen Grundbesitzerstochter Rosalie Billich, und zeigte ihr im Verlaufe des Gesprächs seine geladene doppelläufige Pistole. Unglücklicherweise entlud sich die letztere und das Bleigeschoß traf das Mädchen in die linke Brust. Obwohl lebensgefährlich verletzt, versuchte Rosalie Billich, um den Geliebten nicht zu verrathen, den Vorfall zu verheimlichen, bis der tags darauf herbeigerufene Arzt die Schusswunde entdeckte. An dem Aufkommen des Mädchens wird gezweifelt.

(Ein Kirchendieb.) Bei dem Rister der Martinskirche in Lüttich melbete sich am 4. d. Mts. gegen Mittag ein junger Mann mit Studentenmütze und Kneifer und erbat sich den Kirchenschlüssel, um für seine Mutter zu beten, die um 7 Uhr abends eine lebensgefährliche Operation zu bestehen habe. Gegen 3 Uhr nachmittags entdeckte man, daß der Unbekannte die Gelegenheit benützt hatte, vom Altar 18 schwere goldene Weichketten zu stehlen. Eine der Ketten maß 2 Meter und trug ein massives goldenes Kreuz, das mit 66 Diamanten besetzt war.

(Ein Eisenbahn-Unglück) hat sich vorgestern früh auf der Budapest-Miskolczer Strecke der ungarischen Staatsbahn bei der Station Ludas ereignet. Die Locomotive des Personenzuges entgleiste und stürzte über den Damm in den Vaborcz-Fluss, indem sie mehrere Waggons mit sich riß. Der Heizer ist todt, der Locomotivführer und mehrere Passagiere sind schwer verletzt.

(Eine Mörderin freigesprochen.) Das Schwurgericht in Spalato hat das Bauernmädchen Tonina Novakovic von der Anklage des Mordmordes, begangen an ihrem Geliebten Alexander Mujinic, welcher das Mädchen, nachdem es Mutter geworden war, treulos verlassen hatte, einstimmig freigesprochen.

(Ein Mord.) In Kaveri bei Oberburg im Samnthale wurde am 3. d. M. die 39jährige Inwohnerin

Barbara Podlinssek ermordet aufgefunden. Neben der Leiche lagen eine Hacke und ein Korb. Als des Mordes dringend verdächtig wurde eine Nachbarin der Podlinssek verhaftet und dem Oberburger k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Dr. Karl Thalman), emeritierter Assistent der Grazer chirurgischen Klinik, wurde vom steiermärkischen Landesauschusse zum ordinierenden Arzte des Krankenhauses in Marburg a. D. ernannt. Damit erhält gleichzeitig die Stadt Marburg einen tüchtigen Chirurgen.

(Aus der Kinderstube.) Der kleine Victor zu seiner Mutter: «Mama, ich habe schmutzige Hände; soll ich mir sie waschen oder Handschuhe anlegen?»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Schulausstellung der gewerblichen Fachschulen.

Wie unseren Lesern bereits bekannt, haben die beiden k. k. gewerblichen Fachschulen in Laibach diesertage im Redoutensaal eine Ausstellung von Schularbeiten veranstaltet, um dem Publicum einen Einblick in das Schaffen der Anstalten zu ermöglichen und die Entwicklung derselben vor Augen zu führen. Der geräumige Saal konnte die Menge der ausgestellten Objecte kaum fassen. Eine Fülle interessanter und belehrender Gegenstände deckt Wände und Tische und fesselt den Besucher in angenehmster Weise.

Wenden wir uns gleich zur Fachschule für Kunststickerei und Spizennäherei. Dieselbe hat ihre Objecte meist auf dem erhöhten Theile des Saales exponiert. Auf langen Tischen liegen die Musterbücher ausgebreitet. Holbein-Technik und Wiener Kreuzstich, Knüpf- und Frauenarbeiten, Rothstickerei und Weißstickerei in einfacher und feinsten Ausführung, Broderie d'Espagne und Application und wie sonst noch die niedlichen Techniken heißen mögen, sind in reicher Anzahl vertreten. Daneben zahlreiche Gebrauchsobjecte und Luxusartikel. Der erste Jahrgang (Fachlehrerin Frau Marie Slavka) führt hübsche Handtücher in diversen Techniken, sämmtlich gleichzeitig, vor. Zahlreiche nette Körbchen, ein Applicationskissen, ein schönes Kissen in Nadelmalerei, eine bunte Wiegendecke, eine reiche Cassette und zahlreiche kleinere Stücke mögen rühmend hervorgehoben werden. Daneben bemerken wir kirchliche Paramente, wie ein Altartuch und eine Stola in echtem Golde, welche sämmtlich regen Fleiß und volles Verständnis für die gestellte Aufgabe bekunden. Der zweite und dritte Jahrgang (Fachlehrerin Fräulein Johanna Föderl) hat neben den Mustertüchern, von denen namentlich jene in seiner Weißstickerei belobt werden müssen, mehrere gelungene Tischtücher geliefert, von denen zuerst jenes genannt werden möge, das in demselben Stile entworfen ist, wie das dazugehörige Porzellanservice, sowie ein Tischtuch in seiner Leinwand und weißer Seide. Sehr wirkungsvolle Spizendecken in Filetguipure hängen von der Gallerie herab und zeigen exquisiten Geschmack. Kirchliche Gewänder sind ebenfalls in lobenswerter Weise vertreten. Ein Messkleid in Application, ein Velum in Gold- und Seidenstickerei und eine Keschdecke sind in ebenso exacter als gelungener Weise ausgeführt. Die Abtheilung der Hospitantinnen (Fräulein Therese Wennig) ist meist durch fertige Arbeiten bemerkenswert. In erster Linie fällt dem Besucher eine pomphöse Tischdecke auf, die nach der Zeichnung der Lehrerin in Application und à-jour-Arbeit in vorzüglicher Weise gearbeitet erscheint. Japanische Ovenschirme, Nadelmalerei-Objecte, Tischtücher, hübsche Tischchen,

immer schneller. Sie bleibt stehen. Der Wald nimmt ein sehr finsternes Aussehen an. Wie weit ist der Weg! Vorwärts! vorwärts! Der Fuß stockt im Sande. Die Knie schlottern. Es wird immer finsterner und der immer dichter fallende Schnee küßt ihre glühenden Wangen.

Stumm arbeiten im Walde die Männer. Martin ist bleich und spricht kein Wort. Es wird finster, es schneit immer dichter. Ein anderesmal würden die Holzfäller ihre Arbeit eingestellt haben, da sie aber Martin fieberhaft weiter arbeiten sahen, hielten auch sie stand. Martin arbeitete wie ein Löwe. Seine Art flog wie ein Blitz und spaltete das Holz. Hoch in der Luft schwang er sie, als wollte er den Sturm bewältigen, der in seinem Herzen tobte. Die Säge hörte auf zu kreischen, die Aexte ruthen, und nur der Sturmwind brauste durch den Wald sein furchtbares Abendlied.

Auf dem Heimwege war Martin allen seinen Genossen voraus. Er flog dahin mit dem Winde um die Wette. «Martin ist ein wilder Mensch», sagte Moriak und steckte die rechte Hand hinter seinen Pelz. «Diese Geschichte wird ein übles Ende nehmen», seufzte der Biblist. «Wegen der fetten Kalbin», lachte der Alte und zog die Kapuze seiner Halena über den Kopf. Seine Bemerkung hatte keinen Erfolg, den einen that Martin leid, die anderen quälte der Hunger, und der vertreibt ja stets die gute Laune.

Martin fand seine Hütte leer. Ein schrecklicher Gedanke flog ihm durch das Gehirn. Vielleicht hat ihn sein Weib, der Armut überdrüssig geworden, verlassen. Vielleicht — der struppige Zanko! — Gott, welche Gefühle durchtobten sein Herz. «Gebt mir mein Weib», schrie er, in die Stube seiner Schwiegereltern stürzend.

Bolster u. a. m. vervollständigen das gelungene Bild dieser Abtheilung. Der Unterricht im Zeichnen (Zeichenlehrer Herr J. Zeplichal) wird durch das elementare Zeichnen und das Fachzeichnen vorgeführt. Die harmonische Farbenwirkung, die uns entgegentritt, sowie die correcte Linienführung beweisen, daß auch in diesem Gegenstande die Leistungen höchst befriedigend ausgefallen sind.

Die Fachschule für Holzindustrie ist bei der Ausstellung zum erstenmale complet vertreten, indem heuer der vierte Jahrgang hinzugewachsen ist. Auffallend ist die große Zahl und die Correctheit der ausgestellten Zeichnungen. Fachlehrer Herr J. BeseI unterrichtet Freihandzeichnen, geometrisches Zeichnen, Projections- und Schattenlehre, Freihandzeichnen nach Modellen und architektonische Formenlehre. Alle diese Fächer sind höchst reichhaltig und theilweise in wirklich vorzüglicher Ausführung vertreten. Namentlich auf einige Kreidezeichnungen nach Gipsmodellen möchten wir den Kenner aufmerksam machen. Das Fachzeichnen für Schnitzer (Fachlehrer Herr C. Mis) ist ebenfalls in zahlreichen, in diversen Manieren behandelten und gelungenen Blättern vorgeführt. Dasselbe gilt vom Fachzeichnen für Tischler und Drechsler, welches von Herrn E. Cigoj gelehrt wird. In dieser Abtheilung finden wir Zeichnungen, die in jeder Beziehung exact genannt werden müssen. Die praktischen Arbeiten sind ebenfalls zahlreich exponiert. In jeder Abtheilung bemerken wir den vorgeschriebenen Hergang, so in der Tischlerei (Herr A. Molnár), Drechserei und Schnitzerei. Die höheren Jahrgänge sind hier durch Studien und Skizzen bemerkenswert. Die Schnitzerei-Abtheilung (Fachlehrer Herren J. Springer und C. Mis) präsentiert sich äußerst gefällig und reichhaltig. Rahmen, Consolen, Aufsätze, Handtuchhalter, figurale Objecte in Relief und runder Form beweisen, daß wirklich Hervorragendes geleistet wurde. Die Drechserei (Herr J. Stirn) zeigt formvollendete und tadellos ausgeführte Objecte, darunter Blumenständer, Leuchter, Cigarettenständer, Stühle u. s. w. Die Tischlerei (Herr E. Cigoj) ist vertreten durch eine complete Wohnungstür, durch einen Eichentisch und ein besonders nett gearbeitetes Salonschränken, das leider noch unvollendet geblieben ist. Alle drei Abtheilungen beteiligten sich an der Ausführung eines vorzüglich behandelten Hausaltars in Rufsholz, das wohl zu den besten Objecten der Ausstellung gehört. Die Modellierabtheilung unter Fachlehrer C. Mis hat ebenfalls recht tüchtige Arbeiten vorgewiesen. Wir erwähnen das Portrait des Pater Peter von Salzburg, das Hochrelief Seiner Majestät des Kaisers, das Wappen Krains und zahlreiche andere Objecte, die sämmtlich den Erzeugern zur Ehre gereichen.

Wenn wir schließlich der Feste gedenken, die Fachlehrer Herr A. Funtel aufgelegt hat, um den Unterrichtsvorgang in einigen theoretischen Fächern, namentlich in der Buchführung und in den gewerblichen Aufsätzen, zu demonstrieren, so haben wir in großen Zügen die Ausstellung geschildert. Dieselbe ist ein Beweis, daß unsere Jugend wirklich viele talentvolle Köpfe aufzuweisen hat, die unter tüchtiger Leitung und fachmännisch gebildeten Lehrern alle Bedingungen in sich schließen, um der einst den Kampf mit fremden Erzeugnissen erfolgreich aufnehmen zu können. Die segensreichen Folgen der jungen gewerblichen Anstalten können nicht ausbleiben; dies bezeugt die heutige Ausstellung, die unsere Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern bei weitem übertroffen hat. Wir machen unsere Leser auf dieselbe nochmals aufmerksam.

Die schauten ihn erschrocken an. Sie wußten von Katharina nichts. Die Schwiegermutter rang die Hände, der Schwiegervater sah ihn zornig an. Er war noch nicht mit dem armen Schwiegerjohn versöhnt. Martin lief zum Hause des Zanko. Der sah auf der Schwelle des Pferdestalles und schnitzte einen Artstiel.

«Wo ist Katharina?» fragte Martin kreideweiß. «Unter den Katharinen», antwortete der Befragte trocken und fuhr in seiner Arbeit fort. «Mensch! wo ist mein Weib?» rief wild Martin mit den Zähnen knirschend. «Was geht dich dein Weib an, Martin?» — «Sie ist ja hinter euch in den Wald gegangen», ließ sich die dünne Stimme der Nachbarin hören, die eben mit der frischgemolkene Milch den Kuhstall verließ. «In den Wald!» rief Martin, dem es leichter ums Herz wurde. «Mit dem Tragkorb auf dem Rücken! Ich selbst habe sie gesehen.» Martin flog zurück in den Wald. Das Schneien hatte aufgehört, aus den zerrissenen Wolken blickten die Sterne herab. Martin rief, so laut er konnte, den Namen seiner Frau in den Wald. Nur das Echo antwortete ihm. Der frisch gefallene Schnee ballte sich an seinen Füßen. Es wurde immer finsterner.

Ohne zu wissen wie, kam er auf den Arbeitsplatz. Der Mond hatte soeben die Wolken durchbrochen und beleuchtete die Stätte, auf der noch vor kurzem ein reges Leben herrschte. Auf dem frischen Baumstumpf stand ein Tragkorb, das weiße Tuch, das ihn bedeckte, glänzte in dem Silberseine gleich dem Schnee. Und neben dem Baumstumpf harrte halb erstarrt Katharina, treu dem Auftrage ihres Mannes. Und mit seinen starken Armen sie umfassend, drückte sie Martin an die Brust, um sie zu erwärmen. Er zog seine Halena aus und wickelte sie in dieselbe. Auch seine großen

auf, Martin zu reizen. Der Biblist legte sich ins Mittel.

Der Himmel verfinsterte sich und ein feines Schneegestöber begann aus den sich immer mehr verdichtenden Wolken hin und her zu flattern. Indessen befand sich Martins hübsche Katharina schon zwei Stunden unterwegs. Ein schwerer Tragkorb ruhte auf ihrem Rücken. Ihre Eltern hielten Knecht und Magd für schwerere Arbeiten. Beim Flachsernten lernte sie Martin kennen, der auf das benachbarte Krautfeld Wasser fuhr. Am selben Abend kam er zu ihrem Fensterchen und klopfte leise an. Gleich einem Eichhörnchen sprang Kata aus dem Bette, und schon war sie am Fenster. Sie wußte selbst nicht, wie es kam, daß er ihr auf den kleinen Finger einen Ring mit rothen Steinchen steckte. Vielleicht ein zaubermagisches Ringlein. Sie betrachtete es die ganze Woche, und immer wurde es ihr dabei heiß um das Herz. Endlich sandte Martin seine Werber — Verdruß, Thränen, Lärm — endlich siegte aber doch der harte Kopf des Mädchens.

Und nun trägt sie die Folgen ihres Starrsinnes! Ihr strenger Vater gab ihr nichts als das Kleid und Bett, dann eine fette Kalbin, und anstatt auf einem großen Hofe an der Seite des struppigen Zanko zu wohnen, wohnt sie in einer kleinen Hütte und trägt den Holzfällern in den tiefen Wald ihr Mittagessen zu. Katharina beeilte sich so, daß ihr schönes Gesicht förmlich glühte. Sie kennt die Stelle, wo gearbeitet wird, aber sie war noch nie allein im Walde gewesen. Ihre Korbuan-Gizmen versinken im Schnee. Ihre Angst nimmt zu, sie eilt immer mehr. Der Himmel verzieht sich. Der Korb drückt sie immer mehr, ihr Athem wird

— (Aus dem Reichsrathe.) Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hat in seiner gestrigen Sitzung die Bruderladen-Vorlage in dritter Lesung erledigt und die Anträge, betreffend den Arbeiterschutz anlässlich der Durchführung der Wiener Verkehrsanlagen, nach dem Ausschussantrage angenommen. Anlässlich des von Abg. Dr. von Plener erstatteten Berichtes der gemischten Commission über die zur einmaligen Unterstützung von Staatsbediensteten zu votierende Summe hielt das Abgeordnetenhaus auf Antrag des Abg. Dr. Beer entgegen dem Commissionsbeschlusse seinen zweimal gefassten Beschluss auf Bewilligung einer Million zu diesem Zwecke aufrecht. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

* (Bauhätigkeit.) Die Unterkrainger Bahn rührt sich nun auch schon im allernächsten Weichbilde unserer Stadt — allerdings erst in ihren Anfängen. Wo die Straße gegen die Leimfabrik den Südbahnkörper überseht, da gibt es knapp unterhalb des dort postierten Wächterhäuschens gegen Udmat hin seit einiger Zeit lebhafteste Rührigkeit. Zwänglinge stellen einen hohen Erdamm her, Maurer sind mit der Fortführung desselben über die Straße, die aus Udmat zur „grünen Grube“ führt, beschäftigt, und auch am Gruber'schen Canal wurde bereits mit Erdaushubungen und Mauerungen begonnen. Unter den abgezogenen Erd- und Schottermassen zeigen sich wieder die Conglomeratschichten, welche die ganze Ebene von der Laibach bis zu den alten Save-Ufern durchziehen. In den theilweise von Azazien beschatteten Pongraß'schen Baracken nördlich von der Petersmatt dagegen ist eine bedeutende Masse von Wagenbestandtheilen und allerlei bereits gebrauchten Geräthschaften und verrosteten Werkzeugen aufgestapelt, welche beim Bahnbau Verwendung finden werden. Dort haben sich auch Schmiede etabliert, welche reparierend ins Zeug greifen und die seit den letzten Cholerazeiten ziemlich still gebliebene Stätte ausgiebig beleben.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Die Sommerliedertafel der philharmonischen Gesellschaft findet am kommenden Mittwoch um 8 Uhr abends in dem festlich geschmückten Casinogarten, im Falle ungünstiger Witterung in der Glashalle desselben statt. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 60 Kr. per Person. — Das gestrige Fagelingsconcert der Gesellschaft versammelte ein größeres distinguiertes Publicum, unter welchem wir den Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Winkler sammt Gemahlin, Se. Excellenz FML. Ritter von Wattel und andere Würdenträger bemerkten. Der Erfolg war ein glänzender, das Publicum von dem Gebotenen entzückt. Ein ausführlicher Bericht folgt.

— (Besetzung von Lehrstellen an Staats-Mittelschulen.) Wie man uns mittheilt, wurde die Besetzung einer größeren Zahl erledigter Lehrstellen an Staats-Mittelschulen, hierunter auch der wegen Bestandes von Parallelclassen an Staatsgymnasien- und Realschulen in mehreren Städten neu errichteten Lehrstellen, soeben vollzogen. Es wurden 77 Professoren und Lehrer versetzt, 15 provisorische Lehrer und 89 Supplenten (hierunter 7 Religionslehrer) zu wirklichen Lehrern und 22 Supplenten zu provisorischen Lehrern ernannt. Hiemit sind jedoch die für das Schuljahr 1892/93 zu vollziehenden Ernennungen nicht abgeschlossen, da Ende August noch die Besetzung von ungefähr 25 Lehrstellen in Aussicht steht.

Handschuhe zog er ihr an die Hände. Den Tragkorb warf er auf seinen Rücken, so leicht, wie wenn im selben Papierschnitzel wären. Ergeben schmiegte sich Katharina an ihren Gatten, die Wärme seiner Liebe erwärmte ihre erstarrten Glieder.

„Zeig mir dein Gesicht,“ bat Martin und griff mit beiden Händen nach dem Köpfcchen seines hübschen Weibes. Die breiten Zipfel ihrer Haube berührten ihre bleichen Wangen. Aber ihre Augen waren fröhlich, zufrieden. „Bist du böse, Kathi?“ frug Martin. „Ich bin schuld!“ Ich hätte dir nicht befehlen sollen, in den Wald zu kommen! Bist du böse?“ — „Nein, nein, Martin! doch gehen wir!“ Der glückliche Martin führte die verirrte Frau durch den nächtlichen Wald, und es schien ihm, als schreite er durch einen Myrten- und Rosmarinenhain.

Er hatte alles gefunden, seine Seelenruhe, sein Weib, ja sogar die Ansöhnung mit den Schwiegereltern, die seine Angst um ihre Tochter gerührt. Katharina braucht nicht mehr den Holzfällern ihr Essen zu tragen, denn Martin ist kein Holzfäller mehr, er wirthschaftet auf dem großen Hofe seiner Schwiegereltern. Moriak giftet sich, obwohl ihm Martin die neue Helena geschenkt. „Schade um die Kalbin,“ brummt der Alte, die Säge schärfend.

Und der große, weite Kieferwald rauscht eintönig über den Köpfen gemeiner Leute, die trotz ihrer Einfachheit der Leidenschaft zugänglich sind, die bei aller ihrer Beschränktheit treue Herzen haben, bereit zu jedem Opfer in der Erfüllung ihrer Pflicht.

Du trockener, sandiger Wald, auch in dir weht ein Hauch von Poesie, weniger phantastisch wie in den Forsten unter dem Krivan, aber verständlich und düstlich für meine Seele, die oft in ihren Träumen durch das unübersehbare Meer deiner Nadeln irrt.

— (Italienischer Wein.) Aus Triest wird telegraphirt: Hier werden die Vorbereitungen eifrig betrieben, um gleich nach erfolgter Inkraftsetzung der Weinzollcaufel in Triest ein großes Entrepot für italienische Weine zu errichten, und wurden im Zusammenhange damit bereits große Abschlüsse bewerkstelligt. Nach den Meldungen der Journale sind im hiesigen Hafen mehrere Schiffe aus Marsala mit Weinladungen eingetroffen, welche obigen Zeitpunkt zur Lösung der Ware abwarten.

— (Promenade-Concert.) Für das morgen mittags in der Sternallee stattfindende Promenade-Concert wurde das Programm wie folgt festgesetzt: 1.) Gratulations-Marsch von Kliment; 2.) Ouverture zur Oper „König von Lahore“ von Massenet; 3.) „La Serenade“, Valse Espagnole von Metra; 4.) Phantasie aus der Oper „Lohengrin“ von Richard Wagner; 5.) „Schneewittchen“, Polka mazur von Strauß; 6.) Finale aus der Oper „La Traviata“ von Verdi.

— (Das Unterkunfts-Haus auf der Golicica), welches von der Section „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines neu erbaut wurde, soll dem Vernehmen nach im nächsten Monate eröffnet werden. Damit wird einer der schönsten und verhältnismäßig leicht zugänglichen Aussichtspunkte des Landes für den allgemeinen Verkehr erschlossen werden.

— (Vorkehrungen gegen die Cholera.) Der Handelsminister hat infolge des Auftretens der Cholera in Südrussland gegen die Herkunft aus russischen Häfen des Schwarzen und Azow'schen Meeres eine sieben-tägige Beobachtung und die strenge ärztliche Untersuchung aller Provenienzen aus den türkischen Häfen des Schwarzen Meeres angeordnet.

— (Die neue Gassen- und Plätzebenennung.) Der constitutionelle Verein protestirt in einer an den Laibacher Gemeinderath gerichteten Eingabe gegen die jüngst beschlossene neue Gassen- und Plätzebenennung auf Grund des Gleichberechtigungsartikels und im Interesse des Verkehrs.

— (Ein Tiefquellenproject für Wien.) Man telegraphirt uns aus Wien: Die technischen Vorarbeiten des Fische-Dagnitz-Tiefquellenprojectes für Wien vom Cultur-Ingenieur Eduard Pour aus Laibach beginnen demnächst. Die Finanzierung des Projectes ist gesichert.

— (Die Laibacher Citalnica) veranstaltet heute abends in den Localitäten des Ferlins'schen Gasthofes ein Gartenconcert. Die Musik besorgt die Militärkapelle. Anfang um 8 Uhr.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“. Wien, 8. Juli. Der Club der Conservativen beschloß, in der Frage der Valuta-Regelung seinen Mitgliedern die Abstimmung freizugeben.

Berlin, 8. Juli. Wie die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ erfährt, entbehrt die von einem hiesigen Depeschensbureau verbreitete Nachricht von einer angeblich am 29. August in Spala stattfindenden Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph, des Zaren und des deutschen Kaisers jeder Begründung.

Köln, 8. Juli. Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Petersburg meldet, ist die asiatische Cholera der ganzen Wolga entlang aufgetreten, auch in Rybinsk, Tambow und Drel.

London, 8. Juli. Nach den bisherigen Wahlergebnissen wurden 141 Conservativen, 19 Unionisten, 116 Anhänger Gladstones, 1 Parnellit und 10 Anti-Parnelliten gewählt. Die Conservativen gewannen bisher 11, die Unionisten 4, die Gladstoneaner 34 Sitze.

Petersburg, 8. Juli. Die Unruhe in Astrachan ist im Zunehmen. Aus Saratow wurde Militär beordert, da die Garnison unzureichend ist.

Angefommene Fremde.

Am 6. Juli.
Hotel Elefant. Hirschl, Gummiabrik.; Sekules, Pil, König, Polatschek, Kist.; Kral, Reil., Wien. — Jan, Dechant, Dolina. — Bucar, Stein. — Cerny, Beamte, Brcka. — Gohman, Gottschee. — Kreibich, Schlosser, Constantinopol. — Solent, Director der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt, Triest. — Ueber, Oberinspector, Graz. — Watonig sammt Frau, Litta. — Arns, Herlohn. — Stariha, Besizer, Karstadt. — Gruden, Kfm., Jbria. — Fried, Kfm., Fünfkirchen. — Dolenc sammt Frau, Triest.
Hotel Stadt Wien. Ritter v. Weiss, Kupferschmied, Rihmann, Kstle., Wien. — Seidel, Kfm., Prag. — Globočnik, Notar, Großlasko. — Soffia j. Sohn, Triest. — Petrovan j. Familie, Hauptmann, Kaposvar. — Bedenjak, Adjunct, Luttenberg. — Jaz, Fabrikant, Linz. — Kotnik, Oberlaibach. — Brandstätter, Beamter, Graz. — Cajulich, Fiume. — Weiß, Kfm., Laibach. — Kratar, Kfm., Donau-Echingen.

Verstorbene.

Den 7. Juli. Maria Zupancic, Arbeiterin, 70 J., Kuthal 11, Altersschwäche.
Den 8. Juli. Anna Stere, Einwohnerin, 77 J., Ziegelstraße 48, Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St.
	7 U. Mg.	737.8	17.9	N. schwach	heiter	
	8 „ N.	736.4	29.4	W. schwach	heiter	00.0
	9 „ Ab.	736.6	21.4	SW. schwach	heiter	

Weiterer Tag. — Das Tagesmittel der Temperatur 22.9° um 4.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

Chere Mama!

Das rühmlichst bekannte, neu verbesserte, verlässlich waschichte **diamant-schwarze Schweizer Baumwoll-Strickgarn** bekommst du am besten und billigsten auch in waschchten Farben bei der Firma **Heinrich Kenda in Laibach**. Dortselbst auch Häfelgarne, Stiefseide, Stiefmaterialien, Zwirn zc. (2908) 24-3

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstes alkalischer
SAUERBRUNN

bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches **Unterstützungsmittel** bei der Karlsbader und anderen Bädereuren sowie als **Nachcur** nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (VII) (2117) 3

Prof. Dr. Kemmerich's

Fleisch-Extract, Fleisch-Depton,

der feinste und ausgiebigste, von den Aerzten bevorzugt. General-Depot **Schülke & Mahr, Wien, III., Fünfte Bahngasse Nr. 5.** (2731 b) 20-5



Wenzel Treib, k. k. Rittmeister zu Plewse, gibt allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden seines unvergesslichen Vaters, des Herrn

Anton Treib
Districtsarztes in Gottschee

welcher am 7. d. M. um 9 Uhr abends nach langem, schmerzvollem Leiden im 71. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet am 9. d. M. nachmittags um 5 Uhr vom Sterbehause auf den Friedhof Corpus Christi statt.

Der Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Gottschee am 7. Juli 1892.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Course an der Wiener Börse vom 8. Juli 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik der Welt. TÄGLICHER VERKAUF 50,000 Kilos. Zu haben in allen Spezerei-DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND Conditoreien.

Von einem Wiener Antiquar werden hier gekauft: Sammlungen von Kunstblättern, namentlich alte Kupferstiche, Büchersammlungen...

Schöner Besitz in einem grösseren Orte in Unterkrain, bestehend aus einem geräumigen Hause, geeignet für jedes Gewerbe-Geschäft...

Theodor Gunkel Bad Tuffer (Steiermark) Görz (Küstenland) Curorte. Vermietet werden: Eine Wohnung unter der Trantsche im Hause Nr. 2 in Laibach...

Gebrauchte Briefmarken. Auf der Durchreise hier angekommen, beehre mich, dem P. T. Publicum bekanntzugeben, dass ich Käufer und Verkäufer von gebrauchten Briefmarken bin...

Adolfo Trevi Herrrengasse Nr. 14, I. Stock, rechts. Billig zu verkaufen ist eine fast vollkommen neue Zither ganz Palissander, mit Mechanik, gewölbtem Boden und Deckel und hohlem Griffbrett: Schneidergasse Nr. 1, erster Stock, rechts.

Im Fürstenhofe ist eine sehr lichte und freundliche Wohnung bestehend aus drei immern, Küche, Keller und Holzlege, für den August-Termin zu vermieten.

Postexpeditorin bis 1. August l. J. zu besetzen. Geprüfte Bewerberinnen wollen gefälligst ihre Anträge an das k. k. Postamt ehemöglichst einsenden.

Mathias Kappel Zimmermaler beehrt sich, den geehrten Kunden ergebenst anzuzeigen, dass er gegenwärtig in der Lingerasse Nr. 7, II. Stock, wohnt, und empfiehlt sich zur Ausführung von Zimmermalereien zu billigsten Preisen.

Studenten aus besseren Familien werden für das kommende Schuljahr auf volle Pension von einer distinguierten kinderlosen Familie schon jetzt in Vormerkung angenommen.

Bureau Egy sucht: Wirtschafterin zu alleinstehendem Herrn; Hotel-Stubenmädchen und ein Mädchen, die mit Wäsche-Ausbesserung umgehen kann; Zahlkellnerin für auswärts, 10 fl. Lohn; eine zweite Kellnerin, 6 fl. Lohn; einen Gärtner und einen Verwalter in ein Schloss, gute und dauernde Plätze; mehrere Köchinnen und Mädchen für alles. Näheres: Congressplatz Nr. 17, Ursulinnengebäude. — Zugleich empfiehlt selbe eine Verkäuferin mit langjährigen Zeugnissen.

Papierblumen-Curs in sechs Doppelstunden mit Ende Juli für P. T. Lehrerinnen und Schulumädchen: Feldgasse Nr. 14, I. Stock. Solche Blumen sind im Schaufenster des Herrn Till zu sehen.

Wurzel- und Kräutersammler sucht Bruno Stäblein, Mannheim. In einem der neuerbauten Häuser auf der Triesterstrasse ist vom 1. August an eine Hochparterre - Wohnung bestehend aus zwei Zimmern, Vorzimmer und Zugehör, zu vermieten. Näheres im Vermittlungs-Bureau des A. Kalis, Prescherenplatz.

Stabile Platz-Agenten, die für ein anerkannt solides Wiener Bankhaus im Ratensache thätig sein wollen, belieben ihre Adresse unter U. 300 an die Annoncen-Expedition M. Dukes, Wien, einzusenden.

Ein schön möbliertes Monatzimmer ist an einen civilen Herrn sofort zu vermieten. Näheres in der Administration dieser Zeitung.

Verlässlicher Cassier zum sofortigen Eintritte für ein feines Schaugeschäft gesucht; angenehme Stellung, erforderliche Caution fl. 150 gegen vollste Sicherstellung. — Anfrage in der Administration dieser Zeitung.

Tonhalle. Geographisches Cyklorama mittels eines durch Electricität in Bewegung gesetzten Apparates. Eröffnung Samstag den 9. Juli, 3 Uhr nachmittags.

Eröffnungs-Serie: Prachtansichten aus allen Ländern; dem folgt II. Serie: Prachtansichten der bairischen Königs-Schlösser. Alles nähere besagen die Placate. — Entrée à Person 20 kr., Studentenkarten 10 kr. Abonnement (Familienkarten) für 15 Besuche beliebiger Person 2 fl. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet höflichst hochachtungsvoll B. V. Sieber.

Tonhalle. Curatorsbestellung. Dem unbekannt wo in Amerika oder dahin unterwegs abwesenden Josef Justin von Presesje Nr. 8 und dessen unbekanntem Rechtsnachfolger wird Johann Justin von Presesje Nr. 8 zum Curator ad actum bestellt, und es wird demselben der hiergerichtliche Real- und Mobiliarexecutions- und Sequestrationsbescheid vom 6. Juni 1892, Z. 2398, behändigt. R. f. Bezirksgericht Bischofslack am 14. Juni 1892.



Façade-Farben-Fabrik Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv. CARL KRONSTEINER, Wien III., Hauptstrasse 120 (im eig. Hause). Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. Lieferant der erzherrlichen und fürstlichen Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, sämtlicher Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, der meisten Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie auch vieler Fabriks- und Realitätenbesitzer. — Diese Farben werden zum Gebäude-Anstrich verwendet, sind in 36 verschiedenen Mustern, von 16 kr. per Kilo aufwärts, in Kalk löslich, dem Oelanstrich vollkommen gleich. Musterkarte und Gebrauchsanweisung gratis und franco.